

„Migranten sind wir alle“

Professor Harry Harun Behr referiert bei Neujahrsempfang in Heroldstatt über „die Kunst da zu sein“

Von Hansjörg Steidle

HEROLDSTATT - Ein Höhepunkt beim Heroldstatter Neujahrsempfang ist ein interessanter Vortrag von Professor Harry Harun Behr von der Goethe-Universität Frankfurt gewesen, der im voll besetzten Karl-Ehmann-Saal in der Berghalle zum Thema „Von der Kunst da zu sein - Identität als Wanderbaustelle“ sprach. Es war die erste Neujahrsempfangsveranstaltung in Heroldstatt, die der Partnerschaftsfonds „Miteinander Füreinander in Heroldstatt“ der Bürgerstiftung Laichinger Alb veranstaltete. Deren Vorsitzender Hartmut Wager hatte den Neujahrsempfang mit Grußworten und Musik organisiert, bei dem die Begegnung der Bürger im Vordergrund stand. Neubürger und „alteingesessene Heroldstatter“ sollten sich kennenlernen und austauschen. „Migration ist im Leben eines einzelnen Menschen immer eine Ausnahme-situation und in der Menschheitsgeschichte der Normalfall“, betonte Professor Behr in seiner Neujahransprache. Menschen seien durch alle Jahrhunderte hindurch immer in Bewegung gewesen und da bilde die Gegenwart keine Ausnahme, im Gegenteil. „Migranten sind wir alle“, legte der Gastredner dar, der an der Uni Frankfurt in der Fakultät der Erziehungswissenschaften lehrt und dabei insbesondere religiöse Lehrkräfte betreut - christliche wie jüdische und islamische. „Migration ist nicht das Problem, Migration ist eine Herausforderung“, sagte Professor Behr.

Ausgehend von dem Satz „Von der Kunst da zu sein“ des Philosophen Heraklit von Ephesos, meinte Behr, dass es ein Privileg des Menschen sei, „irgendwo sein zu dürfen“ - ein Privileg, das er im Verlauf seines Lebens verliere, denn irgendwann müsse jeder Mensch weichen.

Jeder Mensch sei zuhause und doch in der Fremde, dessen müsse man sich bewusst sein. Insgesamt sei Migration ein interessanter Prozess, „weil sich bei diesem immer zwei Menschen begegnen, die sich vorher nicht kannten.“ Das erste Treffen zweier fremder Personen stelle eine „kontingente Situation“ mit offenem Ausgang dar, da beide nicht wissen, wie das jeweilige Gegenüber reagiere. Diese „Kontingenz als Bedrohung oder Chance“ gelte es für einen guten Ausgang für beide Personen zu nutzen, führte der Referent aus.

„Migration und Begegnung begleitet uns das gesamte Leben“, sagte Harry Harun Behr, nicht nur mit Menschen aus anderen Völkern. Antipathie und Sympathie könnten bei Begegnungen aufeinander stoßen. Sich Kennenlernen funktioniere über die Kommunikation und am besten von Herz zu Herz und nicht von Kopf zu Kopf. Migration sei eine Wanderbaustelle mit Verunsicherung und Chancen zugleich und mit vielen Empfindungen: „Denn zur Migration gehören eine psychologische, geografische, soziale, spirituelle, ethische und zeitlich Komponente und Bestandteil eine Gesamtgesellschaft, und das weltweit.“ Bei Migration gehe es auch von anderen



Neujahrsempfang am Sonntagnachmittag: Die Heroldstatter Sternsinger freuten sich über lobende Worte von Bürgermeister Michael Weber, aber auch über mitgebrachte Geschenke und eine Geldspende. FOTOS: STEIDLE

Sprach- und Kulturgemeinschaften zu lernen und „das Andere in uns zu sehen“, erläuterte Behr.

Integration sei ein gesamtgesellschaftliches Problem, erläuterte dann der Gastredner und meinte: „Integration ist die Kunst, bei dem anderen zu sein, ohne sich selbst zu verlieren.“ Integration und Identität bedeute, sich zunächst in Frage zu stellen und sicher geglaubtes Terrain zu verlassen, um sich gemeinsam zu verständigen, und das auch auf lange Sicht: Zu beantworten sei die Frage, wo der Migrant und Einheimische in zehn oder 20 Jahren stehen wollen und welche Ressourcen der Zugewanderte einbringen könne.

Harry Harun Behr sprach in diesem Zusammenhang von der Bring-Kompetenz des anderen. Außer Frage sei, dass die geflüchteten Menschen Begleitung und Betreuung brauchen, um sich im neuen Land zurecht zu finden. Und da lobte er den Integrationskreis von Heroldstatt, der sich

seit Jahren um Menschen mit Migrationshintergrund kümmere.

„Es gibt keine Gesellschaft ohne Parallelgesellschaft“, führte Harry Harun Behr im weiteren Verlauf seiner Neujahrrede aus, der 1962 in Koblenz geboren wurde und aus einer katholisch-jüdischen Familie stammt, aber als Jugendlicher in Indonesien zum islamischen Glauben wechselte. Pluralismus in Gesellschaften habe es zu allen Zeiten und in allen Völkern gegeben. Den müsse es ein Stück weit auch geben, sagte Behr. Die Integration sei eine humanitäre Verpflichtung, einst wie heute. Er verwies auf die Geschichte von Medina in Saudi-Arabien, wo einst Fremde auf der Mitte der Straße und mitten in der Stadt beherbergt wurden.

Toleranz leben

Damals wie heute hätte dieser Grundsatz Widerstand hervorgerufen, den sich allerdings „Leute mit Verstand nicht anschlossen“, so Professor Behr, der seine Promotion zum Thema „Islamischer Religionsunterricht in Deutschland“ verfasste und der zunächst an der Uni Erlangen-Nürnberg lehrte, bevor er dem Ruf nach Frankfurt zur Goethe-Universität folgte. Toleranz definierte

der Familienvater von sechs Kindern wie folgt: „Toleranz ist die Kunst mit dem fruchtbar umzugehen, was man nicht mag.“ Toleranz sei ein Gebot zu allen Zeiten.

Bereits eine Brücke zu anderen Ländern und Kulturen und vor allem zu Kindern mit Behinderungen in Peru hatten einige Gruppen der Heroldstatter Sternsinger vor der Festrede von Professor Harry Harun Behr geschlagen. Sie erfreuten die Gäste mit einigen Liedern und stellten das diesjährige

Dreikönigssingen mit dem Leitwort „Segen bringen, Segen sein. Wir gehören zusammen - in Peru und weltweit!“ vor, das vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ausgerichtet wird. Ihr Ziel sei in diesem Jahr, vor allem Kindern mit Behinderungen zu helfen und ihnen eine gute Schulausbildung zu ermöglichen.

Bürgermeister Michael Weber würdigte den engagierten und großartigen Einsatz der „Dreikönige von Heroldstatt“ wie den der Sternsinger bundesweit. Geschenke hatte er mitgebracht als Zeichen der Wertschätzung ihres Einsatzes in guter Mission. Zudem steckte er ihnen einen Geldschein in die Opferbüchse.



Professor Harry Harun Behr bei seinem Vortrag in Heroldstatt.



Hartmut Wager begrüßte beim Neujahrsempfang die Gäste.



Sehr gut besucht war der erste Heroldstatter Neujahrsempfang, den die „Heroldstatt-Stiftung“ im Karl-Ehmann-Saal der Berghalle ausrichtete.

Segen und Kirchenlied in drei Sprachen zum Abschluss der Begegnungen

Den ersten Neujahrsempfang des Partnerschaftsfonds „Miteinander Füreinander in Heroldstatt“ der Bürgerstiftung Laichinger Alb hatte eine Blockflötengruppe des Musikvereins Sontheim um ihre Ausbilderin Kornelia Kiem eröffnet, ehe Hartmut Wager in seiner Funktion als Vorsitzender der Heroldstatt-Stiftung die Gäste begrüßte und ihnen allen ein gutes und gesundes neues Jahr wünschte. Er erläuterte kurz Aufgaben und Ziele des Partnerschaftsfonds „Miteinander Füreinander in Heroldstatt“: Mitbürgern in Not schnell und unbürokratisch zu helfen, aus gesellschaftliche Entwicklungen etwa mit Workshops zu reagieren, wie aktuell zu Flüchtlingsfragen und den Neujahrsempfang auszurichten. Sehr angetan war Hartmut Wager von der Zusage Bürgermeister Webers, die Heroldstatt-Stiftung zu



Kornelia Kiem und ihre Flötenschüler.

unterstützen und ihre Aktionen zu begleiten. Für Anregungen, Impulse und Zustiftungen ist er sehr dankbar, sagte Wager. Die Arbeit der Bürgerstiftung Laichinger Alb stellte abschließend noch deren Vorsitzender Ralf Schiffbauer vor, die auf Zeit-, Sach- wie Geldstifter angewiesen sei. Zur Bürgerstiftung Laichinger Alb ge-

hören die Partnerschaftsfonds „Merklinger helfte“ und „Füreinander und Miteinander in Heroldstatt“, die Montessori-Pädagogik sowie die „Sportstiftung“. Schiffbauer erklärte auch noch das gesetzliche Regelwerk einer Stiftung, die strengen Auflagen unterliege. Durch das Festprogramm mit einem Umtrunk zum Auftakt sowie einer Kaffeepause führte gekonnt und charmant Manuela Hettrich-Wiedemann. Den Versammelten spendete Pfarrer Thomas Knöppler noch den Segen und er lud alle Gäste dazu ein, das Kirchenlied „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen“ mitzusingen. Für die zugewanderten Menschen lag dafür speziell eine Übersetzung in die Sprachen Farsi und Arabisch aus. Einen Jahresrückblick mit vielen Bildern zu 2018 steuerte die „Schwäbische Zeitung“ bei. (hjs)

Toleranz ist wichtig für Integration

HEROLDSTATT (hjs) - „Für eine gelingende Integration stehen vor allem Toleranz, Chancengleichheit und nicht zuletzt die Hilfe zur Selbsthilfe als wichtige Grundpfeiler.“ Dies betonte Bürgermeister Michael Weber in seiner Festrede zum ersten Heroldstatter Neujahrsempfang am Sonntagnachmittag im Karl-Ehmann-Saal der Berghalle. Sein Dank galt zunächst dem Partnerschaftsfonds „Miteinander Füreinander in Heroldstatt“ der Bürgerstiftung Laichinger Alb um Kuratoriums-Mitglied Hartmut Wager, der die Neujahrsempfangsveranstaltung federführend organisiert hatte. Im Mittelpunkt des Empfangs stehe ein Raum der Begegnung, und das sei gut so, meinte Weber. Er freute sich deshalb unter den Gästen auch einige Menschen aus Familien ausländischer Herkunft begrüßen zu dürfen.

Zu Beginn seiner Rede verwies Bürgermeister Weber auf einen prall gefüllten Veranstaltungskalender 2019 in Heroldstatt, wozu die Vereine dankenswerter Weise beitragen. „In unserem breiten Vereinsangebot ist für jeden etwas dabei“, meinte Weber. Jeder sei willkommen, an dem Vereinsleben teilzunehmen. Wichtige Werte wie soziales Engagement und Verantwortungsbereitschaft würden in den Vereinen vermittelt, aber auch Gemeinsinn, Freunde und Geselligkeit bei einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung geschenkt.

Das mache die Gemeinde Heroldstatt liebens- und lebenswert, unterstrich Weber und beglückwünschte nochmals die Fußballabteilung des SCH, die im vergangenen Jahr den Vereins-Ehrenamtspreis im Fußballbezirk Donau-Iller verliehen bekam - auch für die Integration von Migranten in das Vereinsleben. „Der SC Heroldstatt möchte damit erreichen, dass sich geflüchtete Menschen in Heroldstatt wohlfühlen“, so Weber.

Dank an die Vereine

Dann unterstrich der Bürgermeister die Bedeutung von Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und dankte der Heroldstatt-Stiftung wie dem Integrationskreis für ihre Bemühungen zum Wohle von geflüchteten Menschen.

Michael Weber erinnerte daran, dass im vergangenen Jahr das Netz der Integration im Landkreis und im Gebiet der Laichinger Alb nochmals personell verstärkt worden sei: Durch die neuen Sozialarbeiterinnen des Landratsamts sei ein „Arbeitsdreieck“ aus Flüchtlingsbeauftragte, Integrationsmanagerin und ehrenamtlichen Mitstreitern entstanden. Bei geflüchteten Menschen seien zu nächst Sprachbarrieren zu überwinden, betonte er. „Der Integrationskreis Heroldstatt leistet durch sein ehrenamtliches Engagement einiges dafür, dass zugezogene Asylbewerber im täglichen Leben mit Toleranz aufgenommen werden“, betonte Weber und dankte den rund 15 Mitwirkenden in dem Kreis.

Weber sprach im Folgenden von einer „gesellschaftlichen Integration“ etwa über die Vereine und einer „Versorgungsintegration“, die über Sprache und Arbeit beginne und eine „Hilfe zur Selbsthilfe“ darstelle. Weber würdigte die Arbeit von Paten, die vor allem für engere Beziehungen, bessere Vertrauensverhältnisse und Freundschaften beigetragen haben, so dass langfristig das Zusammenleben vor Ort bereichert werde.